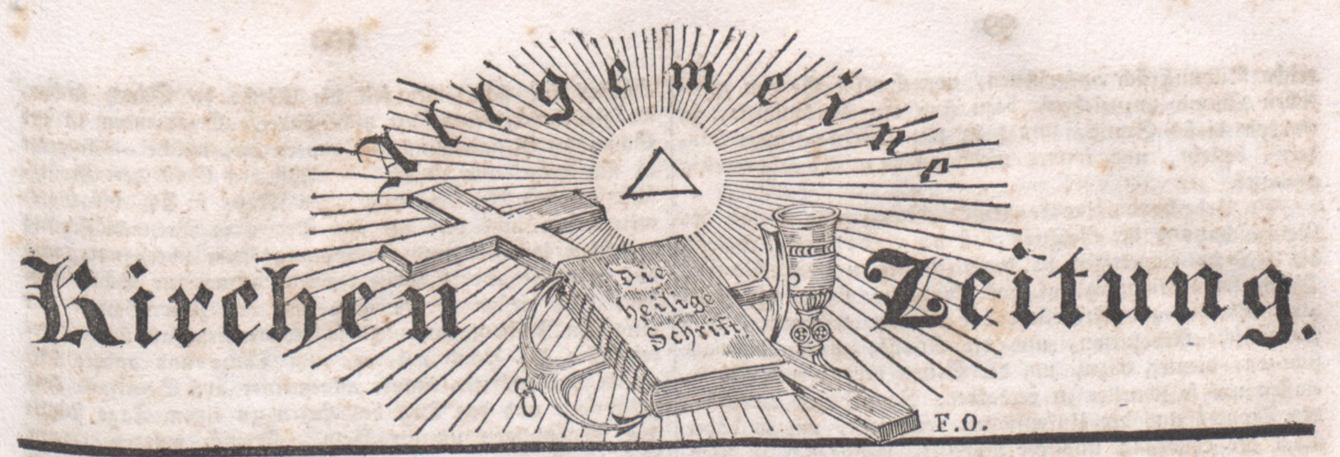


Sonntag 30. Januar. 1825. Nr. 13.

Der Skepticismus ist die Schlange am Baume des Lebens, die alle seine Früchte und Blätter abgefressen hat, und nun verhungernd um den öden Sturz sich windet.

Wolfgang Menzel.

Ueber die Abnahme des religiösen Sinnes und der Theilnahme an den Instituten der Religion.

(Beschluß.)

3) Schriften und Beispiele einflußreicher Männer dienten dazu, die Einwirkung der vorher angegebnen Ursachen schneller und allgemeiner, und durch das, was einige von ihnen aus eignem Geiste hinzuthaten, noch feindseliger zu machen.

Engländer waren es, von welchen die Erschütterung, welche das Gebäude des Kirchenglaubens in seinen Grundvesten ergriff, zuerst ausging. Allein ihre ernsten Zweifel wirkten nicht auf die Menge, weil Forschungen, die mit tiefem Schafsinne und mit Gelehrsamkeit angestellt werden, sich für ihre Theilnahme nicht eignen. Ueberhaupt war ihr Wirken im Allgemeinen nicht feindselig. Es begann zwar mit einem wilden Kriege gegen die Grundsätze der Sittlichkeit und Religion, *) nahm aber bald einen andern Charakter an, und gerade die scharfsinnigsten und stärksten Gegner des Kirchenglaubens unter ihnen zeichnen sich in ihren Zweifeln durch ernste Würde, und durch allerdings ehrwürdigen Drang nach Wahrheit aus. **) Wer aber die Sorge für die allgemeinere Verbreitung dieser Zweifel übernahm, und mit den Waffen, welche bei der großen Menge der nicht gründlich Gebildeten am stärksten wirken, nämlich mit Witz und Spott, und zwar höchst feindselig gegen den Kirchenglauben kämpfte, das waren vornehmlich Franzosen. Vor allen Andern ***) werde hier Voltaire genannt. Sein kalter Weltsinn, sein frivoler Spott an allem Heiligen wirkte um so verderblicher, je mehr sein durchdringender, gewandter, im Tone der feinsten Welt durch und durch gebildeter Geist sich als Dichter, Philosoph und Geschichtschreiber in den höchsten bis zu den niedrigsten Ständen der ganzen civilisirten Welt ein Publicum anzuziehen und vestzuhalten wußte, wie wohl kein anderer Schriftsteller sich dessen erfreut hat. Seine Denkungsart mußte bald in Deutschland zu Ansehen kommen, und tief, vorzüglich in die höheren Stände, eindringen, da der größte deutsche König sich darin gefiel, zur Schau zu stellen, wie sehr dieselbe auch ihm eigen sei. Von den höheren Ständen ging auch die Geringschätzung der Kirche und ihrer Institute zuerst aus. Das Beispiel, welches zu geben und nachzuahmen man sich gefiel, drang immer tiefer in den Mittelstand herab, so daß sich bald selbst im Bürgerstande größerer und kleinerer Städte eine Menge Menschen fand, die eine Ehre darin suchte, es in Geringschätzung der Kirche und ihrer Institute den Vornehmeren gleich zu thun. Noch immer breitet sich dieses Beispiel weiter herab aus, und schon wird seine nachtheilige Einwirkung von den Städten auf das Land immer sichtbarer. Die Anforderungen an den Geistlichen, an Orten, wo dieß Uebel bereits zu einiger Höhe gekommen ist, wachsen um so mehr, da ein ungeschickter Eifer hier eben so viel schadet, als Indolenz und Fadheit. Tadelloser Lebenswandel, Bildung des Geistes, Predigten, die sowohl in Inhalt als Darstellung keine Blößen geben, ist das minimum, was erfordert wird, um als Prediger, zumal in Städten, nicht nachtheilig zu wirken, das Uebel nicht zu vergrößern. Es siegreich zu bekämpfen, den schwindenden Geist der Religion vestzuhalten, zurück zu führen, dazu werden mehr als gewöhnliche Eigenschaften erfordert: — ein Eifer, der nie Ruhe läßt, eine Geisteskraft, die Ueberlegenheit zusichert, eine Beredsamkeit, die hinreißt, und Sitten, die Hochachtung zugleich und Liebe einflößen. Und diese Eigenschaften für die Kirche zu gewinnen, oder mit andern Worten, junge Männer, welche durch Fülle und Feuer des Geistes, so wie durch

*) Thom. Hobbes und Andere griffen nicht allein das Christenthum, sondern die Religion überhaupt mit rauher Heftigkeit an. Ihnen gegenüber schienen die folgenden zuerst nicht als Gegner der geoffenbarten, sondern nur als Vertheidiger der natürlichen Religion aufzutreten.

**) Herbert von Cherbury, Shaftsbury, Lindal, Chubb, Morgan, Bellingbroke, Woolsten, — und vor allen Andern David Hume.

***) Helvetius, Diderot, und die andern Verfasser des Evangile du jour, des Dictionaire portatif, der Encyclopedie, des système de la nature.

reiche Bildung sich auszeichnen, vornehmlich für den geistlichen Stand anzuziehen, dazu sind die Verhältnisse, in welchen dieser Stand, zumal in den protestantischen Ländern, besteht, und immer mehr gesetzt wird, sehr wenig geeignet.

4) Ueberhandnehmende Unsittlichkeit, eine Folge der Geringschätzung der Religion, ist an vielen Orten zugleich als Ursache eingetreten zu deren immer tieferen Verfall. Durch seine Richtung auf das Sinnliche wurde das Zeitalter ohnehin zur Frivolität der Sitten gestimmt. Die französische Revolution, und die Kriege, welche sie nach sich zog, dienten dazu, um die Sitten der unteren Volksclassen um so schneller zu verderben. Je mehr sich die Laster des Trunkes und der Unkeuschheit verbreiten, um so höher steigt der Leichtsinn und die Rohheit, welche sich in Verachtung alles Heiligen kund gibt, und ihren Stolz darein setzt; um so schwerer wird es, den Geist der Religion in die verwilderten Gemüther dauernd zurück zu führen. Rühren kann man auch lasterhafte Gemüther, der Prediger kann sie sogar anziehen, seine Vorträge fleißig zu besuchen, wenn er Talent besitzt, aber diese Rührung wird vorübergehen; den inneren Zustand des an gewisse Sünden gewöhnten Menschen wird sie nur sehr selten gründlich und auf die Dauer umwandeln. Denn, zur Gewohnheit gewordenen Sünden entsagt man um so schwerer, je allgemeiner man sie um sich her verbreitet sieht.

Welche Mittel hat nun die Kirche, sich gegen dieß Alles zu vertheidigen und zu behaupten? Ist in der Zeit, in welcher so viele neue, feindselig gegen sie wirkende Ursachen entstanden, auch darauf gedacht worden, sie in noch günstigeren Stand zu setzen, um dieselben zu bekämpfen? —

Der größte Theil von dem Ansehen und der Macht, welche sonst ihren Dienern eigen war, hat man (es ist hier nur von den protestantisch deutschen Ländern die Rede) diesen genommen. Sie hat nicht mehr einen eignen Vorsteher, *) welcher im Besitze wahrhaft geistlicher Bildung, und von der Liebe durchdrungen, welche allein der Gegenstand, den man als den ausschließend seinigen betrachtet, für sich einzuflößen vermag, ihre Interessen gehörig zu würdigen wüßte, seine ungetheilte Aufmerksamkeit auf dieselben zu verwenden im Stande, und dabei im Besitze des gehörigen Ansehens und der gehörigen Macht wäre, dieselben nach allen Seiten hin zu vertheidigen und zu schützen. **) Sie hat nicht mehr höhere Diener, welche durch den angesehenen Rang, den sie in der bürgerlichen Gesellschaft genießen und würdig behaupten, ihrem Institute Ansehen und Achtung zuwenden, und dessen Wirksamkeit erhöhen könnten. Sie hat keine Strafgewalt mehr, ich sage nicht, um durch Zwangsmittel zu Kirchenbesuch und Abendmahlsgenuß anzuhalten, sondern um rohe und verderbte Menschen aus ihrer Mitte für Entehrung ihrer Festtage, für öffentlich ausgedrückte Verachtung der Religion zu strafen, und überhaupt ihren Anordnungen Achtung zusichern.

*) Es ist von selbst klar, daß diese Behauptung nicht auf alle deutsche Länder anwendbar ist.

**) Ein geistliches Oberhaupt der protestantischen Kirche könnte sehr nachtheilig wirken, wenn es seinen Standpunkt verkennte, seine Macht mißbrauchte, aber auch unstreitig sehr wohlthätig, wenn dieß nicht bei ihm der Fall wäre, wenn es von wahrer Einsicht geleitet würde.

Hülflos für sich selber soll die Kirche da Schutz suchen, wo sie ihn leider so oft nicht findet. Civildienern ist der Schutz der Religionsinstitute anvertraut, welche — so zeigt es sich leider nur zu oft — selbst den Geist der Geringschätzung der Religion in starkem Maße in sich aufgenommen haben, und dieß für ihre Person in Vernachlässigung des Gottesdienstes und der Sonntagsfeier überhaupt, und auf vielfache andere Weise deutlich genug zur Schau stellen. In diesem Geiste wird von den zum Schutze der religiösen Institute angestellten Civildienern fast überall bereitwillig die Hand geboten, um Tänze und andere lärmende Lustbarkeiten immer allgemeiner auf Sonntage einzuführen, und den Tag des Herrn zu einem Tage sinnlicher Ergötzungen umzuwandeln. Freilich würden, wenn diese Lustbarkeiten vornehmlich auf Werktage Statt finden sollten, dadurch einige Stunden der Arbeit entzogen werden, und es kann für blose Finanz- oder Polizeibehörden allerdings viel zweckmäßiger scheinen, die Sonntage hierfür zu benutzen. Ist es ein Wunder, wenn das unter solchen Erscheinungen aufwachsende Geschlecht den erhabnen Sinn der christlichen Sonntagsfeier nur immer weniger versteht, und die Theilnahme für die Religion überhaupt immer mehr verliert? — —

Doch über die Geistlichen selbst höre ich am meisten vielstimmige Klagen. Ueber linkische Art sich zu benehmen, über Mangel an Bildung und vernünftigen Eifer für ihren Beruf, über träges und oft anstößiges Leben u. s. w. Allerdings trifft man nicht überall auf Geistliche, die in ihrem Kampfe für Religion und Sittlichkeit dem feindseligen Zeitgeiste gewachsen sind. Allerdings besitzen nicht alle Ehrwürdigkeit des Charakters, Bildung, Feuer und Rednertalent genug, um für den Geist des Christenthums die entfremdeten Gemüther siegend zu gewinnen. Aber, ist es zu verwundern, wenn der außerordentlichen Menschen so wenige, der gewöhnlichen, und selbst der unwürdigen so viele im geistlichen Stande gefunden werden? Für das erhabenste und ehrwürdigste Geschäfft unter Allem, was Menschen zu vollbringen vermögen, für geistige Veredlung unseres Geschlechts, würden die edelsten und kräftigsten Menschen erfordert. Die Vortrefflichsten unseres Geschlechts sollten sich in einem Stande zusammenfinden, der sich den schwersten und ehrwürdigsten Beruf erwählte. Aber man betrachte die äußeren Verhältnisse, in welchen die protestantisch-deutsche Geistlichkeit besteht, und noch immer mehr versetzt wird, und man wird Alles darauf eingerichtet finden, um gerade die feurigsten und kräftigsten Jünglinge, welche Mittel und Bildung besitzen, etwas Vorzügliches zu leisten, von dem geistlichen Stande abzuschrecken, und den Muth und die Kraft derjenigen, welche sich einmal in demselben befinden, immer mehr zu beugen. Der geistliche Stand bietet keine Aussichten dar, zu höheren Würden empor zu steigen, und zu der Auszeichnung zu gelangen, nach welcher, sowohl um ausgebreiteter und erfolgreicher wirken zu können, als auch um in der bürgerlichen Gesellschaft das Ansehen und die übrigen Vortheile zu genießen, welche dem Verdienste zumeist gebühren, der kräftigere Mensch am meisten streben wird. Auf eine Land-, oder wenn es hoch kommt, Stadtgemeinde wird sich in der Regel aller Einfluß beschränken, den sein Amt ihm zu geben vermag. Das

höchste, was der geistliche Stand für äusseres Glück zu hoffen gibt, ist, nach vielfachen Aufopferungen und Entbehrungen ein sorgenfreies Auskommen, und auch dieß ist jetzt kaum mehr zu hoffen. Er thut die Bahn auf zu einem nicht allein einförmigen, vielfacher Annehmlichkeiten entbehrenden, sondern auch oft mit der Noth des Unterhalts ringenden Leben. Je länger der Geistliche in seinem Stande lebt, desto mehr sieht er sich hinter diejenigen zurückgesetzt, welchen er in der Jugendzeit, da der Beruf die Menschen noch nicht geschieden hatte, an Bildung und an Ansprüchen auf Lebensglück gleich stand. Der glückliche Fortgang in dem Wirken seines Berufs, die Unterstützung, welche er hierzu fände, werden ihn selten für diese Entbehrungen entschädigen. Im Gegentheile, je größer sein Eifer ist, für seinen übersinnlichen Beruf zu wirken, um so häufiger wird er sich verkannt, in seinen beßten Bestrebungen gehindert und gekränkt finden. Hierzu kommen noch andere Uebel, welchen bei aufrichtigem Willen leichtlich abzuhelfen wäre, welchen aber der Geistliche zum voraus mit beklemmter Brust entgegen sehen muß, und oft unterliegt. Die Besoldung des Geistlichen ist von der Art, daß sie ihn in endlose Streitigkeiten mit den Gliedern seiner Gemeinde verwickelt, von welchen er sie selbst und unmittelbar bezieht. Er sieht sich zu Geschäfften gezwungen, für welche er oft weder die gehörigen Kenntnisse, noch das gehörige Vermögen hat, und die ihn von seinem Berufe weit abführen. Er muß Landökonomie, Handel und wer weis was Alles treiben, um leben zu können. Mit denjenigen Sorgen, welche am meisten den Muth brechen für ein freies freudiges Wirken, mit kummervollen Nahrungssorgen, hat sein Stand, der dann nur nützen kann, wenn er frei und freudig wirkt, am meisten zu kämpfen. Ursachen genug, warum gerade die kräftigsten Jünglinge sich scheuen, einen Stand zu wählen, der nur Entbehrungen und unangenehme, für seinen wahren Beruf unpassende Verhältnisse zeigt, und warum viele von denjenigen, welche ihn in gutem Vertrauen wählten, nachher kälter werden, in ihrem Eifer nachlassen, und in sich selbst mehr und mehr sinken.

Und was geschieht, um dieß Sinken möglichst zu verhindern? — Unwürdige und schlecht unterrichtete Subjecte werden nachsichtsvoll angestellt. Zum weiteren Fortschritte in ihrer Bildung wird den einmal angestellten Geistlichen weder Aufmunterung gegeben, noch die Gelegenheit dazu leichter gemacht. Geistliche, die sich ihres Berufes unwürdig betragen, werden selten zur Rechenschaft gezogen, ja Menschen von den anstößigsten Sitten, die sich viele Jahre, vielleicht ihr halbes Leben lang, durch Völlerei und andere Laster zum Gegenstande der öffentlichen Verachtung machten, werden nachsichtsvoll in geistlichen Stellen geduldet; man sieht ruhig zu, wie sie Schande über ihren Stand verbreiten, und bei ihren Gemeinden mehr verderben, als mehrere der beßten Nachfolger wieder gut machen können — — —!

P. G.

Wünsche eines evangel. Landgeistlichen in Würtemberg.

* Ungeachtet die evangelische Kirche Würtembergs sich vor mancher ihrer Schwestern in andern Ländern vorzüglicher Einrichtungen zu erfreuen hat, so finden sich in derselben doch auch noch manche Unvollkommenheiten, welche allmählich durch die A. K. Z. zur Beherzigung ans Licht zu bringen, der Stellung eines evangel. Lehrers wenigstens nicht zuwider sein möchte.

1) Möchte den Hebammen die Befugniß, die Jähtaufe (Nothtaufe) zu versehen, genommen werden! — Unsere Gesetze bestimmen, „daß, wenn zur Taufe eines neugebornen Kindes, dessen baldiger Tod vorauszusehen ist, der Geistliche nicht herbeigerufen werden kann, auch die Umstände nicht gestatten, daß sie der Vater des Kindes oder ein anderer christlicher Mann versehe, sie von der Hebamme vorgenommen werden dürfe.“ — Daß eine Jähtaufe, wenn der Geistliche nicht mehr herbeigerufen werden kann, von dem Vater des Kindes oder von einem andern christlichen Manne versehen würde, davon möchten Beispiele nicht leicht aufzufinden sein; gewöhnlich wird sie in solchem Falle von der Hebamme vorgenommen. Ist es aber wohl der Heiligkeit der Handlung angemessen, daß sie von der Hebamme vorgenommen wird? Darf man dieser überhaupt die Bildung zutrauen, welche zur würdigen und feierlichen Vornahme dieser heiligen Handlung nothwendig ist? ist gerade von ihr zu der Zeit, da ihr eigentliches Amt ihre volle Thätigkeit und die vielleicht schwache Wöchnerin ihre Fürsorge in Anspruch nimmt, die Besonnenheit und Andacht zu erwarten, ohne welche eine solche heilige Handlung wenigstens zur todten Form, wo nicht zur lächerlichen Farce herabsinkt? ist es überhaupt schicklich, daß ein Weib eine kirchliche Handlung versehe? (vergl. 1 Kor. 14, 34. f.) Offenbar ist die Jähtaufe überhaupt mit dem reinen Geiste des Christenthums nicht vereinbar, sondern aus dem Aberglauben (der aber durch die Reformation längst vertilgt sein und auf keine, auch nur entfernte Weise genährt werden sollte) hervorgegangen, daß der ungetaufte Mensch vom Teufel besessen sei. Darum, und weil die Taufe die Aufnahme in die Kirche, in das Reich Gottes auf Erden, aber nicht in das Reich Gottes im Himmel ist, zu welchem nur der Herr des Reichs Gottes aufnehmen kann, scheinen Jähtaufen überhaupt überflüssig und zwecklos zu sein. Sollte man aber meinen, es sei noch nicht an der Zeit, sie ganz abzuschaffen, so sollten sie, wie auch die Austheilung des Abendmahls, doch allein von Geistlichen vorgenommen werden dürfen, und wenn ein solcher nicht mehr gerufen werden kann, unterbleiben müssen, oder allerwenigstens nicht von der Hebamme vorgenommen werden dürfen, damit das Heilige nicht entweiht werde. [Von den beiden Hebammen der Parochie des Einsenders hat die eine eins, die andere vier uneheliche Kinder geboren; die eine lebt in einer sehr uneinigen Ehe, und beide sind voll giftigen Brodneids gegen einander, und verlästern einander gegenseitig, so daß sie schon öfters deßhalb vor Gericht gefordert werden mußten ꝛc. Wie muß da einem fühlenden Geistlichen zu Muthe werden, wenn eine solche Person ihm die Anzeige macht, sie habe ein Kind getauft?]

2) Möchte in Beziehung auf die Zulassung zum Amte eines Taufzeugen eine neue zweckmäßige Anordnung getroffen werden! — Unsere älteren Gesetze schließen zwar Personen, welche ein auffallend anstößiges Leben führen, besonders Ehebrecher, wenn sie schon die Kirchenbuße erlanden haben, von dieser Handlung aus, und verordnen daß dazu immer nur ehrbare und gottesfürchtige Leute, und,

wenn es möglich ist, nur solche, die der lutherischen Religion zugethan sind, erbeten werden. Da aber die Kirchenbuße abgeschafft ist, und der Ehebruch neuerer Zeit ohne Zuziehung der Geistlichen untersucht und bestraft wird; so kann der Geistliche den Ehebrecher, dessen Verbrechen ihm nicht einmal amtlich bekannt wird, auch nicht mehr vom Taufzeugenamte ausschließen, so wie überhaupt die schlaffe Denkart des Zeitalters und die Praxis dieses ganze Gesetz antiquirt haben; daher Ehebrecher, Trunkenbolde u. s. w. ohne allen Anstand zu dieser Handlung gebraucht werden, und ein Geistlicher, der das alte Gesetz wieder in Ausübung bringen wollte, sich dadurch nicht nur die größte Feindschaft zuziehen würde, sondern wahrscheinlich von oben auch keine Unterstützung zu erwarten hätte. Wenn aber das Amt eines Taufzeugen nicht blos ein Ehrenamt sein, sondern eine Bedeutung und einen wohlthätigen Einfluß auf das künftige Wohl des Täuflings haben soll, so ist nöthig, daß ein Gesetz die Zulassung von Personen, welche gewisse Verbrechen begangen und gewisse Strafen erstanden haben, welche augenscheinliche Verächter der Kirche und des Abendmahls sind, oder durch Worte oder Schriften schon bewiesen haben, daß sie nicht mit Einstimmung ihres Herzens sagen können: „Ja, ich glaube," zum Taufzeugenamte verbiete. Zur Vermeidung auffallender und kränkender Zurückweisungen könnte alsdann weiter verordnet werden, daß der Vater, der zum erstenmale eine Person zum Pathen seines Kindes erwählt, vorher dem Geistlichen davon die Anzeige mache, um von diesem zu erfahren, ob die Person dazu fähig sei, oder nicht. Würde sich der Vater mit dem Rathe und der Meinung des Geistlichen nicht beruhigen, und die zum Pathen erwählte Person nicht freiwillig zurücktreten, so könnte alsdann der Kirchenconvent die Sache entscheiden.

3) Möchte die evangel. Kirche Würtembergs bald mit einem zweckmäßigen Lehrbuche zum Gebrauche bei öffentlichen Katechisationen begabt werden! Diesen Wunsch rechtfertigt, abgesehen von der unlogischen Anordnung nach den sechs Hauptstücken des lutherischen Katechismus, der alterthümliche, unverständliche, zum Theil unwürdige Ton und Styl, der herrschende, steife und herzlose Dogmatismus aus den frühern Zeiten der protestantischen Kirche, eine zum Theil verkehrte Exegese, eine unnütze Weitschweifigkeit und wieder eine bedauernswürdige Unvollständigkeit, so wie noch manche andere Mängel des bisherigen Lehrbuchs.

Referent kennt zwar die Schwierigkeiten wohl, welche der Einführung eines neuen katechetischen Lehrbuchs entgegen stehen, ist aber, da ein neues Gesangbuch und eine neue Liturgie, zwar nicht ohne Kämpfe, aber doch ohne bleibenden Schaden für die Kirche eingeführt wurden, überzeugt, daß sich auch ein neues katechetisches Lehrbuch einführen lasse, wenn dieses selbst den Bedürfnissen und der Bildungsstufe des Volkes besser entspricht, als jene beiden, und nicht auf einmal und mit Gewalt, sondern mit gehöriger Klugheit zuerst in die Schule, und von dieser in die Kirche eingeführt wird. Zum Bearbeiten desselben würden wohl gebildete Landgeistliche am beßten taugen, weil diese die Bedürfnisse und die Bildungsstufe des Volkes ohne Zweifel besser kennen, als gelehrte Theologen, welche nie unmittelbar unter dem Volke wirkten. P. G.

---

* Darmstadt, 29. Januar. Länger kann ich mir das Vergnügen nicht versagen, dem Publicum über den Fortgang der zum Beßten der neuen evangelischen Gemeinde Mühlhausen beabsichtigten Predigtsammlung wenigstens vorläufige Nachricht mitzutheilen. Kaum hatte ich dieses Unternehmen angekündigt, so erklärten sich über 50 Prediger, welche größtentheils in der Reihe der ersten Zierden der protestantischen Kirche glänzen, bereit, zu dieser Sammlung beizutragen, und so darf ich denn wohl den Lesern hier eine Gallerie von Predigten versprechen, wie vielleicht nie eine ähnliche existirt hat, und welche auch den akademischen Lehrern bei dem Vortrage der Homiletik als eine sehr zweckmäßige Beispielsammlung der verschiedensten, gegenwärtig herrschenden Predigtweisen wird dienen können. Ebenso eifrig zeigten sich aber auch Freunde des Evangeliums fast in allen deutschen und in angränzenden nichtdeutschen Ländern, das Unternehmen zu befördern. Noch täglich laufen von allen Seiten her die ansehnlichsten Subscriptionslisten ein; der Druck von beinahe 5,000 Exemplaren hat bereits begonnen, und schon jetzt darf ich versichern, daß, nach Abzug der Druckkosten, eine Summe von mehreren tausend Gulden zur Unterstützung jener Gemeinde bei Bestreitung ihrer kirchlichen Bedürfnisse übrig bleiben wird. Sowohl den ehrwürdigen Verfassern der für diese Sammlung bestimmten Vorträge, als den thätigen Beförderern des in frommer Absicht begonnenen Werkes sei hiermit schon jetzt im Namen der neuen Glaubensbrüder herzlich Dank gesagt! Jedem einzeln zu danken, überschreitet das Maß meiner Kräfte und meiner sehr beschränkten Zeit.

Weil man indessen in entfernteren Gegenden den späten Empfang meiner Ankündigung mehrfach bedauert hat, und weil es bei der ganzen Sache blos auf Beförderung eines wohlthätigen Zweckes abgesehen ist, so mache ich hiermit bekannt, daß die Subscription so lange offen bleiben soll, als an dem Werke gedruckt wird, das heißt ungefähr bis zur Leipziger Michaelismesse d. J.

Der erste Band, welcher etwa im Juni ausgegeben werden kann, wird das erste Subscribentenverzeichniß liefern; später angezeigte Subscribenten werden dann in einer anderen Liste am Schlusse des zweiten Bandes aufgeführt, welcher zugleich vollständige Rechnung über Einnahme und Ausgabe enthalten wird.

Wollen Freunde des Evangeliums nun fortfahren, für Beförderung dieses Werkes thätig zu sein, so habe ich die nicht ungegründete Hoffnung, daß durch diese Predigtsammlung nicht blos Gemüther erbaut, sondern auch durch den Erlös derselben für die Gemeinde Mühlhausen wirklich eine Kirche gebaut werden dürfte, eine Kirche, welche dann kommenden Jahrhunderten ein ruhmvolles Denkmal des protestantisch-christlichen Gemeinsinnes unserer Zeitgenossen sein würde. Gebe dazu Gott seinen Segen! D. Ernst Zimmermann.

Gegenwärtige und künftige Correspondenten muß ich ersuchen, ihre Beiträge nur alsdann durch die „Briefpost" zu senden, wenn sie gewöhnlichen Briefumfang nicht übersteigen oder wenn der Inhalt Eile hat. In anderen Fällen beliebe man sich entweder buchhändlerischer Gelegenheit zu bedienen oder die Päckchen „zur fahrenden Post" zu geben, dieß aber, so wie einen ungefähren Werth, ausdrücklich auf der Adresse zu bemerken. Die verehrlichen Correspondenten im nördlichen Deutschland werden namentlich gebeten, ihre Sendungen an Hrn. Buchhändler J. G. Mittler in Leipzig zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen, auf welchem Wege mir solche bald und sicher zukommen.

D. Ernst Zimmermann.

Hierzu die Beilage Nr. 1.

Beilage zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

1825. Nr. 1.

Subscriptions-Anzeige.

Sammlung von Entwürfen

theils

ausgeführter, theils zur Ausführung bestimmter

Gebäude,

herausgegeben

von

Dr. Georg Moller,

Grossherzoglich Hessischem Oberbaurath

und

Franz Heger,

Grossherzoglich Hessischem Landbaumeister.

Es kann dem Kunstliebenden wie dem Kunstausübenden nur erfreulich seyn, dass der rühmlichst bekannte Herausgeber der *Denkmähler deutscher Baukunst*, Hr. Oberbaurath *Moller*, so wie der talentvolle Mitherausgeber der auf dem clasischen Boden Griechenlands selbst nach den Monumenten gefertigten *Ansichten von Athen* etc., Hr. Landbaumeister *Heger*, die Herausgabe ihrer Entwürfe beabsichtigen. — Dieselben werden in Heften von sechs Blättern, in Royalformat, auf das schönste Velinpapier gedruckt, und durch geschickte Künstler eben so sauber ausgeführt, als die übrigen in meinem Verlag erscheinenden Architectur-Werke. Das erste Heft giebt das von dem Oberbaurath *Moller*, nach Befehl *Sr. K. H. des Grossherzogs von Hessen*, *neu erbaute Theater*, nämlich:

1. Grundriss des ersten Stocks.
2. Grundriss des zweiten Stocks.
3. Grundriss des letzten und der Seitendächer.
4. Aufriss von Vorne und Querdurchschnitt der Vorsäle und Haupttreppen.
5. Längendurchschnitt.
6. Aeussere perspectivische Ansicht.

Das *zweite Heft* wird

1. Seitenaufriss des Theaters,
2. Querdurchschnitt desselben,
3. Details desselben,
4. Brunnen auf dem Luisenplatz zu Darmstadt, entworfen und ausgeführt von *Heger*,
5. u. 6. Rathhaus zu Seligenstadt; Entwurf von *Heger*,

das *dritte Heft* aber

die in Form einer Rotunde, noch im Bau begriffene katholische Kirche zu Darmstadt in sechs Blättern

enthalten. Beide Hefte werden dem ersten schnell folgen, indem die meisten Platten bereits fertig sind.

Der Preis eines Heftes sammt ausführlicher Erklärung soll nur 2 fl. 24 kr. seyn; die Hefte werden auch einzeln gegeben.

Darmstadt, den 1. Dec. 1824.

C. W. Leske.

Subscriptions-Anzeige.

Leben

und bischöfliche Amtsführung

des

Scipio Ricci,

Bischofs von Pistoja und Prato.

Reformators des Katholicismus in Toscana unter Leopold's Regierung.

Aus originalen, sämtlich noch nicht herausgegebenen und unbekannten, Handschriften dieses Prälaten und anderer berühmter Männer des verflossenen Jahrhunderts, zusammengetragen und von rechtfertigenden Beweisschriften, aus den Archiven des Herrn Commandeur Ricci zu Florenz gezogen, begleitet

von

de Potter,

Verfasser des Esprit de l'eglise.

„Ein schwachsinniger oder boshafter Despot nur allein
„kann sich über die Gesetze erhaben dünken."

Leopold Entwurf einer Verfassung für Toscana.

Aus dem Französischen übersetzt.

Das Werk, welches wir dem Publikum anbieten, ist die Frucht einer glücklichen Entdeckung, die in den Archiven der Familie Ricci zu Florenz gemacht worden ist. Die Materialien, die dazu gedient haben, es zusammenzusetzen, waren wahrscheinlich bestimmt, in einer ewigen Vergessenheit vergraben zu bleiben. Nur in Belgien, wo man der Geschichte noch nicht den Prozeß gemacht, können sie ohne Furcht und Gefahr öffentlich bekannt gemacht werden.

Bischof Ricci war der Vertraute, der Rath und in gewissem Betracht der Minister des Cultus bei Großherzog Leopold. Indem wir sein Leben zeichnen, haben wir zugleich ein Gemälde sowohl der kirchlichen als bürgerlichen Verbesserungen entwerfen können, die dieser große Fürst versucht hat. Dieses Gemälde wird seinen Zweck nicht verfehlen können zu einer Zeit, wo die gegenwirkenden Bemühungen der herrschenden Partei in Europa auf nichts anderes zielen, als Mißbräuche aller Art wieder herbeizuführen, die Leopold auszurotten bemüht war.

„Wenn das Volk, sagt Ricci selbst in seinen hand„schriftlichen Nachrichten über sein Episcopat — wenn das „Volk durch eine alte Angewöhnung in eine gewisse Gei„stesslaverei, dem Adel und der Geistlichkeit gegenüber, „verfallen ist, so liest es nicht mehr und denkt nicht mehr „und indem es sich gleichsam einem lethargischen Schlafe „hingibt, verschließt es von selbst für immer sich den Weg, „sich aufzuklären. Die Geistlichkeit und der Adel, dessen „Unwissenheit benutzend, führen dann mit Hülfe kleiner „Verführungsmittel das Volk nach ihrem Willen und für „ihre Zwecke; und wiewohl diese beiden Klassen Nebenbuhler

„von einander und eine auf die andere in Absicht auf An„sehen und Einfluß eifersüchtig sind, so vereinigen sie sich „dennoch immer, um diejenigen zu bestreiten, die ihr In„teresse durch irgend einen Versuch bedrohen, diese Be„zauberung zu lösen und das Schicksal des Volks zu ver„bessern."

Ein Oesterreichischer Prinz, der sich der unumschränkten Gewalt begeben wollte, um sich zu der ehrenvollen Würde der ersten Magistratsperson eines freien Volkes zu erheben; ein katholischer Bischof, der auf den Verkauf aller Güter der Geistlichkeit, auf der Entkleidung derselben von allem zeitlichen Einfluß antrug; der die angemaßte Macht des römischen Hofes, den Jesuitismus, den Fanatismus und den Aberglauben verabscheute, der endlich ganz laut den Grundsatz der Duldung bekannte — müssen in der Zeit, in der wir leben, beinahe als fabelhafte Wesen erscheinen. Ihre Geschichte muß nothwendig die Neugierde aller wahren Philantropen reizen, welche immer Freunde der öffentlichen und der Privatfreiheit sind.

Nach Leopolds Tode erlitt Ricci wüthende Verfolgungen von Seiten der Priester und der Großen, die so genau mit den politischen Ereignissen dieser Epoche verwebt sind, daß wir, indem wir sie erzählen, die interessantesten Thatumstände der Jahre zurückrufen, die von 1790 bis 1810, dem Todesjahre des Bischofs von Pistoja, verliefen. Die Quellen, aus welchen wir geschöpft, haben uns in den Stand gesetzt, über diesen Zeitabschnitt, der so fruchtbar an Beispielen aller Art war, sehr wichtige Aufklärungen für die Geschichte Italiens und Frankreichs zu geben.

Die Thatsachen, welche in dem Texte der Lebensbeschreibung des Bischofs Ricci erzählt werden, stützen sich auf rechtfertigende Zeugnisse, die aus Handschriften von höchstem Interesse, oder aus gedruckten Werken gezogen sind, die selbst in Italien, wo sie doch erschienen, beinahe gänzlich unbekannt sind. Unter diesen Aktenstücken gibt es, wenn man die Briefe dazu rechnet, die von den ausgezeichnetsten Personen seiner Zeit, von welchen auch jetzt noch einige leben, an den Bischof Ricci geschrieben worden sind, mehr als dreihundert solcher, die noch nie gedruckt sind, ja deren Existenz man nicht einmal vermuthet hat. Ich führe von diesen nur an:

„Das Protokoll über den Beschau des Leichnams Clemens XIV, der durch die Jesuiten vergiftet worden; dieses Protokoll ward auf Befehl des spanischen Ministers in Rom aufgenommen."

„Alle Originalpapiere des letzten Generals der Jesuiten, der in der Engelsburg gestorben; mit einem Facsimile seiner Handschrift."

„Mehrere Briefe, Angaben, Aussagen und Verhöre verschiedener Klosterfrauen aus dem Dominicanerorden, welche beweisen, daß die Dominicanermönche, ihre Gewissensräthe und Beichtväter, sie seit mehr als 150 Jahren in einem System von Materialismus, in einer ruchlosen Gottlosigkeit und in der schamlosesten Liederlichkeit unterrichtet haben."

„Vier Aussagen vor dem gewöhnlichen Untersuchungsrichter, die Aufreizungen ad turpia von Seiten der Beichtväter betreffend."

„Einen Entwurf zu einer Verfassung für Toscana, der von Großherzog Leopold redigirt und von seinem Minister commentirt ist."

„Neue umständliche Darstellungen über den Prozeß des Mörders, der beauftragt war, den König von Neapel, Joseph Bonaparte, zu ermorden, wovon in O'Meara Stimme aus St. Helena Erwähnung geschieht."

Dieses Werk wird aus drei Bänden bestehen, jeder von 400 Octavseiten, und zugleich mit dem Original — welches zu Brüssel gedruckt wird — erscheinen.

Der Subscriptionspreis ist bis zur Versendung des ersten Bandes, für jeden Band 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.; der nachherige Ladenpreis dagegen 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl. Alle deutsche Buchhandlungen nehmen Unterzeichnung dafür an.

Darmstadt, den 4. Januar 1825.

C. W. Leske.

Ankündigung.

In meinem Verlage wird ehestens erscheinen:
Kleine Geographie des Großherzogthums Hessen, von Demian. in 8. 10 bis 12 Bogen stark
worauf ich die Vorsteher von Schulen vorläufig aufmerksam mache, indem sich dies Büchlein sowohl hinsichtlich seiner zweckmäßigen Darstellung, als des wohlfeilen Preises wegen ganz zum Schulgebrauch eignen wird.

Darmstadt den 10. Dec. 1824. C. W. Leske.

Im Laufe des Jahres 1825 erscheint in zwei großen Octavbänden folgende, um des Inhaltes und Zweckes willen gewiß höchst merkwürdige Predigtsammlung:

Predigten

über

sämmtliche Sonn- und Festtagsevangelien des Jahres.

Eine Gabe christlicher Liebe,

der neuen evangelischen Gemeinde in Mühlhausen

dargebracht

von

den vorzüglichsten jetzt lebenden deutschen Predigern.

Herausgegeben

von

Dr. Ernst Zimmermann.

Darmstadt, bei C. W. Leske.

Geringster Preis für 60 bis 80 Bogen 2 fl. 42 kr.

Auf Schreibpapier 3 fl. 36 kr.

Es bleibt dabei dem evangelischen Christensinne überlassen, durch freiwillige Ueberschreitung dieses gewiß äußerst mäßigen Preises sich um die Beförderung des milden Zweckes in höherem Grade verdient zu machen.

Eine ausführliche Anzeige ist dem Septemberhefte der Allgem. Kirchen- und Schulzeitung beigelegt, und kann überdieß in allen Buchhandlungen eingesehen werden. Alle Freunde der protestantischen Kirche ersuche ich um thätige Unterstützung dieses uneigennützigen Unternehmens, und insbesondere alle evangelische Amtsbrüder um Verbreitung jener Anzeige und um Subscriptionssammlung, deren erfreuliches Resultat ich recht bald erwarte.

Darmstadt, im Novbr. 1824.

Dr. Ernst Zimmermann.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind folgende höchst wohlfeile, durch deutlichen und correcten Druck sich empfehlende, nach den besten Hülfsmitteln besorgte Schulausgaben alter Classiker, erschienen;

Suetonii, C. Tranquilli, Vitae XII Imperatorum; cur. Dr. G. H. Lünemann. gr. 8. 10 gr. oder 45 kr.

Eutropii Breviarum historiae Romanae. Nach C. H. Tzschuckes letzter Textes-Recension und mit einem vollständigen Wörterbuche zum Schulgebrauch herausgegeben von Dr. G. Seebode. 2te Auflage. gr. 8. 8 gr. oder 36 kr.

Phaedri Fabularum Aesopiarum Libri V. Mit einem vollständigen Lexikon für Schulen, herausgegeben von D. Billerbeck. 8. 8 gr. oder 36 kr.

Cornelii Nepotis Vitae excellentium Imperatorum. Studio et cura D. J. Billerbeckii. 8. 4 gr. oder 18 kr.

(Ein Lexikon dazu wird nöchstens die Presse verlassen.)

Q. Horatii Flacci Opera, ad F. G. Doeringii editionis fidem curavit Dr. Billerbeck. 8. 8 gr. oder 36 kr.

Publii Ovidii Nasonis Metamorphoseon Libri XV. 8. 6 gr. oder 27 kr.

C. Julii Caesaris Commentarii de bello Gallico et civili. Accedunt Libri de Bello Alexandrino, Africano et Hispaniensi. Ex recensione Oudendorpii. gr. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Ciceronis, M. T., Tusculanarum disputationum libri V. ad optimas editiones recudi curavit A. M. Koel. 8. 9 gr. oder 40 kr.

Ejusdem Cato major, Laelius, Paradoxa. Ad fidem optimarum editionum, in usum juventutis edidit D. M. Federus. ed. 2da. 8. 6 gr. oder 27 kr.

Ejusdem Orationes selectae. Mit historischen und erklärenden Anmerkungen für studirende Jünglinge und Freunde der römischen Literatur, vom Professor Möbius. 2 Bde. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl.

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

Vollbeding, M. Joh. Chr. Ueber Mir und Mich, Vor und Für, oder praktischer Rathgeber in der deutschen Sprache. Für die allgemeinen Bedürfnisse unserer Zeit. 3te verbesserte u. vermehrte Aufl. nebst einem grammatisch-kritischen Wörterbuche. 2te Aufl. 1824. (Das Wörterbuch apart 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.) 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses Werk hat vorzüglich wegen der darin glücklich durchgeführten Idee, die Gründe, auf welchen der herrschende Sprachgebrauch beruhe, bei den Begriffsbestimmungen und Worterklärungen zu berücksichtigen, wie auch den eigenthümlichen Geist der Sprache dabei zu erfassen, eine so gute Aufnahme gefunden, daß der Herausgeber sich bald aufgefordert sah, diese neue Auflage zu besorgen, welche sich durch Ausfüllung der noch vorgefundenen Lücken, und durch möglichste Vollständigkeit auszeichnet; so daß also dieß Werk als ein zuverlässiger Rathgeber in der Deutschen Sprache mit Recht kann empfohlen werden.

Grotefend, A. (Lehrer am Königl. Pädagog in Ilfeld). Materialien lateinischer Styl-Uebungen für die höhern Classen der Gelehrtenschulen. 8. 1824. 10 gr. od. 45 kr. Dessen Commentar dazu, nebst eingestreuten grammatischen Bemerkungen und Excursen. 1825. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Durch diese „Materialien" ist einem mehrseitig gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, indem selbige den geübtern Schülern einen ausgewählten deutschen Text zum Uebersetzen darbieten, ohne dem Nachdenken durch eine beigefügte Phraseologie zu sehr zuvorzukommen.

Der Commentar ist dazu bestimmt, theils dem einsichtsvollen Lehrer den Gebrauch der Materialien für die Bildung des lateinischen Styls zu erleichtern, theils den Schüler practisch in eine gründliche Kenntniß der lateinischen Sprache und in eine richtige Beurtheilung derselben im Gegensatz der Muttersprache einzuführen, ihn auf eine genaue Unterscheidung der lateinischen Synonymen, auf die Vermeidung von gewissen Germanismen, auf den römischen Bau der Sätze, und auf eine philosophische und umfassende Ansicht der gewöhnlichen Sprachregeln hinzuleiten. Was die Grotefend'sche oder Bröder'sche Grammatik in dieser Hinsicht enthalten, ist an den passenden Stellen allegirt; dazu kommt eine große Zahl eigener Bemerkungen des Hrn. Verfassers, theils kurz angedeutet, theils wo die Sache es erfordert, ausführlich entwickelt und mit den nöthigen Beweisstellen aus den Classikern belegt, oder auch in eigenen Excursen belegt.

M. Joh. Friedr. Jac. Reichenbachs
allgemeines
griechisch-deutsches
Handwörterbuch.
Zweite, umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.
Zwei Theile. gr. 8. Lexikonformat (115 Bogen).
Laden-Preis 6 Thlr. ordinair.
Parthie-Preis für 6 Expl. 24 Thlr. netto.
Parthie-Preis für 13 Expl. 48 Thlr. netto.

ist so eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Es ist diese neue Bearbeitung eines schon in der ersten Ausgabe von den achtbarsten Schulmännern als sehr brauchbar und zweckmäßig anerkannten Buches, wie schon Druckeinrichtung und Bogenzahl beweisen, ein ganz neues Werk zu nennen, und darf sich ähnlichen vorhandenen wohl zur Seite stellen, da der Verfasser auf das sorgfältigste bemüht war, allen Ansprüchen zu genügen, die der jetzige Stand der griechischen Sprachwissenschaft irgend zu machen berechtiget ist.

Die etwas länger, als früher versprochen wurde, verzögerte Erscheinung dieser neuen Ausgabe, konnte dem Ganzen nur wesentlich vortheilhaft werden und mag der sicherste Bürge dafür seyn, daß dem wackern Hrn. Verfasser alles daran lag, durch keine Uebereilung der guten Sache Eintrag zu thun.

Durch die für eine so bedeutende Bogenzahl wohl sehr billigen Preisbestimmungen glaube ich meinerseits die Ein-

führung in öffentlichen Anstalten und die Anschaffung selbst für den Unbemittelten nach Kräften erleichtert zu haben, und schmeichele mir, recht ansehnlichen Aufträgen entgegen sehen zu dürfen, die ich aufs prompteste auszuführen nicht ermangeln werde.

Johann Ambrosius Barth
in Leipzig.

Wohlfeiles Erbauungsbuch für Bürger und Landleute.

Die
Handpostille zur Beförderung des christlich frommen Sinnes von B. Asmussen, Prediger auf Föhr. Altona 1820. 2 Theile gr. 8. zusammen $33\frac{1}{2}$ Bogen.
enthält einen vollständigen Jahrgang von Predigten über die Evangelien, und ist in allen öffentlichen Beurtheilungen als ein sehr zweckmäßiges Erbauungsbuch für christliche Familien empfehlen worden. Der Hr. Verf. hat sie auf eigene Kosten drucken lassen, zunächst zum Nutzen seiner Gemeine, dann auch anderer unbemittelter Bürger und Bauern, die durch Hülfe eines guten Buchs ihren Geist zu Gott zu erheben wünschen. Der bisherige Preis von 1 Thlr. 16 gr. hat im Vergleich mit andern Bücherpreisen niemand zu hoch finden können. Da jedoch Geldgewinn ihn am wenigsten zur Herausgabe derselben bewog, so hat er, um sie noch gemeinnütziger zu machen, sich entschlossen, den Preis auf 1 Thlr. herabzusetzen, wofür sie künftig durch alle Buchhandlungen zu haben ist.

In der Köhler'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben fertig geworden:

C. Julii Caesaris Commentariorum de Bello Gallico Libri VIII. grammatisch und historisch erklärt von M. C. G. Herzog, Conrector an der fürstlichen Landesschule zu Gera. gr. 8. Preis 2 Thlr. 12 gr.

Der Herr Herausgeber hat vorzüglich nach dem Muster von Bremi versucht, einen viel gelesenen Schriftsteller des klassischen Alterthums zur Grundlage eines allgemeinen und gründlichen grammat. Studiums zu setzen — und auch dem historischen Theil desselben eine bis jetzt noch in dem gewünschten Umfange fehlende Erläuterung gegeben. Man glaubt, diese Ausgabe sowohl öffentlichen Schulanstalten, als auch zum Privatgebrauch empfehlen zu dürfen.

Niederrheinisch-westphälische Monatschrift

für Erziehung und Volksunterricht, im Vereine mit mehrern Lehrern und Erziehern herausgegeben

von J. P. Rossel,

Gymnasial-Lehrer in Aachen und wirklichem Mitgliede der Gesellschaft für teutsche Sprache in Berlin.

1825, zweiter Jahrgang.

Preis für 12 Hefte à 5 bis $5\frac{1}{2}$ Bogen in monatlicher Sendung jährlich 3 Thlr. Pr. Cour. Bestellung nehmen alle gute Buchhandlungen an.

Diese Zeitschrift, welche seit Anfange 1824 erscheint, und im Rheinlande, in Westphalen und im Herzogthum Nassau so allgemein verbreitet ist, daß das Unterschriften-Verzeichniß 44 Seiten gr. 8. füllet, kommt auch im Jahre 1825 heraus, und die Redaction hofft, daß ihr eifriges Bestreben zur möglichsten Vervollkommnung dieser Schrift auch durch angemessene Verbreitung derselben in den übrigen Gegenden Teutschlandes, erfreut werde.

Die Monatschrift umfaßt das Erziehungs- und Volksschulwesen im Allgemeinen, und gibt im Besondern ein getreues Bild von den unterrichtlichen Bestrebungen am Nieder- und Mittel-Rheine und in Westphalen. Jedes Heft enthält in seinem ersten und wesentlichsten Theile wissenschaftliche und praktische Aufsätze und Beurtheilungen; in der angehängten Schulzeitung aber, außer einer möglichst vollständigen Uebersicht der neuen Literatur, mancherlei Nachrichten über die wichtigsten Bestrebungen und Ereignisse im Schul- und Erziehungsfache.

Diese Schrift ist daher für alle Diejenigen bestimmt, welche lehrend und leitend Antheil an der Erziehung und Volksbildung nehmen, und hat auch, nach dem sich immer mehr erweiternden Kreise ihres Wirkens und den Urtheilen in öffentlichen Blättern, ihre Aufgabe bisher treulich zu lösen gesucht. Ihr möglichst zu entsprechen, wird die angenehmste Pflicht der Redaction seyn.

Ankündigung.

Deutsche Bücherkunde oder Handlexikon aller seit 1750 — 1823 in Deutschland erschienenen Bücher, mit Angabe des Formats, der Verleger und der Preise; herausgegeben von C. G. Kayser und mit einem Vorworte von F. A. Ebert, Bibliothekar in Wolfenbüttel. 2 Bände in gr. 8. jeder 600 à 700 Seiten stark.

Pränumerationspreis 5 Thlr. 12 gr. oder 9 fl. 54 kr. auf Druckpapier, 6 Thlr. 16 gr. oder 12 fl. auf gross Schreib-Velinpapier. Diese Pränumerations-Preise werden aber nur bis zum Merz 1825 gewährt. Ohne den baaren Betrag kann ich auf keine Bestellung zum Pränumerationspreise Rücksicht nehmen, worauf unveränderlich gehalten wird. Sobald diejenige Anzahl Exemplare, welche bestimmt ist, zu dem billigen Prän. Preise von 5 Thlr. 12 gr. oder 9 fl. 54 kr abgelassen zu werden, vollzählich ist, wird keine Vorausbezahlung mehr angenommen. Die spätern Preise sind 7 Thlr. 12 gr. oder 13 fl. 30 kr. Druckpapier, 8 Thlr. 16 gr. oder 15 fl. 36 kr. auf Schreib-Velin.

Ausführliche Ankündigung mit Probe ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Leipzig im Decbr. 1824.

Johann Friedrich Gleditsch.

Nachstehende Werke sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lehren der Weisheit und Religion; Andachtsbuch für Christen aller Stände; mit 2 Kpfrn von Meno Haas, nebst Umschlag. gr. 8. geb. 1 Thlr.

Rommert, D. J. C. C. Rechenbuch für Frauenzimmer, sowohl zum Selbstunterricht, als zum Leitfaden für Lehrerinnen bei weiblichen Instituten, so wie für Mütter zur Bildung ihrer Töchter, und für Hauslehrer. gr. 8. 12 gr.

Gotha im December 1824.

Henning'sche Buchhandlung.

SUBSCRIPTIONS-ANZEIGE.

J. K. Kraft's
neues deutsch-lateinisches
Hand-Wörterbuch.
Zweckmässig nach dessen grösserm Werke bearbeitet.

Schon nach Vollendung der ersten Auflage des grössern Werks in 2 Bänden fühlte der würdige Hr. Verf. die Nothwendigkeit eines kleinern und deshalb wohlfeilern Hand-Wörterbuchs; für höchst wünschenswerth erklärten dies die Aufforderungen mehrerer einsichtsvoller Gymnasial-Directoren und Lehrer, sowohl an den Verf. als an mich, zur Bearbeitung und Herausgabe eines solchen. Die Ausführung dieses Unternehmens wurde indess durch die, wegen des beispiellosen schnellen Absatzes des grössern Werks, dringend nöthig gewordene Bearbeitung desselben bis vor mehreren Monaten verzögert.

Jetzt aber ist bereits fast die Hälfte des Manuscripts fertig; daher kann ich um so gewisser versichern, dass die *erste* Abtheilung im März oder Anfang April dieses Jahres 1825, die *zweite* zu oder bald nach Johannis desselben Jahres erscheint, als ich ausführliche Ankündigung so lange verschoben habe, bis ich durch diesen Vorrath des Manuscripts, durch angefangenen Druck und feste Lieferungscontracte mit der Druckerei das Erscheinen *sicher* bestimmen konnte.

Was die Einrichtung dieses neuen kleinen deutsch-lateinischen Lexikons betrifft, so kann versichert werden: Lange mit Sorgfalt vorbereitet, vielseitig erwogen, mit Benutzung des guten Raths competenter Richter, wird es gewiss den Erwartungen und Wünschen entsprechen, welche man hegt und hegen kann von einem Philologen und erfahrnen Schulmanne, dessen Beruf zur Lexikographie so allgemein und rühmlich anerkannt ist, und dem überdies ein aus trefflicher Schule hervorgegangener, im Mittelpunkt der Gelehrsamkeit lebender und an zwei berühmten Anstalten lehrender, eben so geschickter als eifriger Philolog (Herr *M.* Forbiger) bei dieser Arbeit zur Seite steht. Es wird die Bedürfnisse der mittlern und untern Classen, oder der nicht bemittelten Gymnasiasten befriedigen, welche in ihrer spätern Laufbahn die umfassende Kenntniss der lateinischen Sprache nicht so unumgänglich nöthig zu haben glauben; oder es wird auch für den Gebrauch des grössern ausführlichen Werkes, welches keineswegs dadurch überflüssig wird, zweckmässig vorbereiten.

Daher wird die Zahl der deutschen Artikel zwekmässig gestellt und manche in das Gebiet der Gymnasialbildung nicht eigentlich gehörende Ausdrücke ausgeschlossen werden. Ausführlichere Erklärungen der deutschen Artikel werden meist nur zur Unterscheidung der einzelnen Begriffe deutscher Wörter gegeben. Die lateinische Phraseologie wird mit Auswahl des Zweckmässigen gegeben und auch die abgekürzte Autorität beigefügt. Auf Synonymik der lateinischen Ausdrücke wird möglichste Rücksicht genommen und eine sorgfältige Wahl bei Aufnahme der Latinität beobachtet.

So viel man jetzt berechnen kann, wird der Umfang des Werkes die Hälfte des grössern, also *circa* 80 Bogen grösstes Lexikonformat (eher mehr als weniger) in einem Bande, jedoch in 2 Abtheilungen ausgegeben, enthalten. Dafür eröffne ich

einen Subscriptionspreis
von 1 Thlr. 20 gr. sächs. (3 fl. 18 kr. rhein.)
auf Schreibpapier 2 Thlr. 12 gr. (4 fl. 30 kr. rhein.)

welcher *nicht* einmal *voraus*, sondern erst bei Ablieferung der ersten Abtheilung (der ungefähren Hälfte des Werkes) bezahlt zu werden braucht. Nach Erscheinung derselben wird dieser Preis zwar noch gelten (wird jedoch nur bis Ende Juni garantirt), aber bei Bestellung der ersten Abtheilung sogleich erlegt.

Um die Einführung in Gymnasien und lateinischen Schulen noch mehr zu erleichtern, gewähre ich, wenn man sich *direct* an mich wendet, auf 5 Exemplare das 6te frei, bei stärkerer Anzahl wird wegen leichterer Berechnung jedes Exemplar nur zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. gerechnet (bei 13 bis 19 gebe ich auch eines der Exemplare auf Schreibpapier), bei 20 und mehr Exemplaren sogar jedes nur zu 1 Thlr. 9 gr., gebe auch bei 25 und mehr den Directoren oder Sammlern noch eines auf Schreibpapier *extra gratis*. Bei andern Buchhandlungen kann man zwar nicht so hohe, indess bei Parthien doch einige Vortheile erhalten.

Von dem verdienten Verfasser des Lexikons erscheint bei mir im Februar 1825:

Handbuch der Geschichte
von Altgriechenland.
Auch als Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische.
Dritte verbesserte Auflage.

Pränumerationspreis 12 gr., gültig bis zum Erscheinen, um die Einführung in den Gymnasien zu erleichtern, wo solche noch nicht geschehen. — Gelehrte Anstalten, welche sich mit portofreier Einsendung gefälligst direct an mich wenden, erhalten auf 5 Exemplare das 6te, auf 12 bezahlte aber 3 (also je das 5te) frei, bei 20 bezahlten aber eines der Exemplare auf Schreibpapier.

Dieses in jetziger Zeit doppelt interessante Werk, dessen Güte die vergriffene 2te Aufl. und ein Nachdruck beweisen, erschien zuerst $27\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8. stark und kostete 1 Thlr., wurde bald als ein zweckmässiges Hülfsmittel zu lateinischen Stylübungen und zur Geschichte der Hellenen erkannt und eingeführt.

Die allgemeinere Einführung dieses in doppelter Hinsicht nützlichen Buchs in Gymnasien noch mehr zu erleichtern, hatte ich, da ich — selbst mit Aufopferung meines Gewinns — willig die Hand zu allem Guten biete, mittelst stärkerer Auflage, möglichster Ersparung im Druck ohne Verletzung des Aeussern etc., die Veranstaltung getroffen, dass die 2te verbesserte Aufl. ($21\frac{1}{2}$ Bog. stark gr. 8. Mich. Messe 1821. 18 gr.) wohlfeiler als die erste war. Nach Erscheinen tritt wieder der Ladenpreis von 18 gr. ein.

Voriges Jahr erschienen, höchst beifällig aufgenommen, vom Prof. Dr. *Kruse:*

Germania Magna, ausser der Cimbrischen Halbinsel, mit den römischen Hauptstrassen und den neuern Namen. Besonders nach Tacitus, Ptolemäus, dem Itinerario Antonini und Tabula Peutingeriana.

Das Ergebniss der mühsamsten, jahrelangen, von den Kritikern schon rühmend gewürdigten Forschungen, neues Licht über das Land unserer Väter verbreitend.

Universae *Graeciae Antiquae* Tabula geographica *cum adumbratione adiacentium regionum Illyrici, Macedoniae, Thraciae et Asiae minoris Hodiernis locorum etc. nominibus passim additis etc.* oder:

Charte vom alten Griechenland etc. Mit den neuern Namen.

Sie findet so viel Beifall, dass z. B. die Kreuzschule in Dresden mehr als 100 Exempl. genommen hat, und ist die einzige und beste, auf der man das alte und neue Griechenland zugleich kennen lernt.

Jede kostet 16 gr., Velinpap. 1 Thlr. Direct auf 4 das 5te, bei 12 das 4te frei.

Hoffmann's Grundlinien zu einer zweckmässigen *Methodologie,* für lateinische oder gelehrte Schulen. 14 gr.

Aristophanis Nubes.
Griechisch mit erläuternden Anmerkungen und nach den neuesten und besten critischen Ausgaben herausgegeben von *K. H. Weise.* 16 gr.

Noch erscheint bald in demselben Verlage eine elegante Taschenausgabe von

Ch. Pougens belletristischen Schriften
in 9 bis 10 Bändchen,

wofür bis zum Erscheinen der ersten Lieferung 4 Thlr. Pränumeration angenommen wird. Ausführliche Anzeigen findet man in allen Buchhandlungen.
